

# „Campiello“ – Große Welt im Kleinen

Junges Theater des Albert-Schweitzer-Gymnasiums ergötzt mit Carlo Goldoni

**Gundelfingen (hvg). Eine Rose; groß, überdimensional. Ein Korb. Eine Bank. Und drei Koffer. Viel Stafage braucht's nicht für eine gelungene Theater-Inszenierung. Viel aber braucht's an Spielfreude und an individuellem Vorstellungsvermögen der Darsteller für ihr Hineinversetzen in die angenommene Rolle. Dies alles ließ sich im Carlo-Goldoni-Stück „Campiello“ verfolgen, das das Junge Theater im Albert-Schweitzer-Gymnasium an drei Abenden bot.**

„Campiello“, „kleiner Platz“, hat der Autor sein Stück betitelt und man ahnte gleich: Was im Format en miniature gespielt werden würde, würde Spiegel dessen werden, was sich allerorten jederzeit abspielt. Märchengleich erhoben sich die Figuren zu Beginn des Stückes, – wurden da hingeworfene Spielfiguren lebendig? –, das Changieren zwischen Zeiten, Lokalitäten, zwischen Realität und Phantasie unterlegte, verstärkte Regisseurin Constanze Fuhrmann durch derlei Anspielungen ebenso wie durch Einspielen von Melodieauszügen, die mal wie bei Hofe, mal wie aus der Spieluhr, dann auch als Rap-Anschnitt und ballata-italiana-Ausklang ertönten.

In diesem sanften „Überbau“ liebten stritten, eifersüchtelten, prügeln und intrigierten die

Darsteller (eine bunte Truppe von Klasse 8 bis K 2), permanent musste man als Zuschauer auf Überraschungen und plötzliche Wendungen ge-



**Dorf-Tratsch - alltäglich, aber wichtig!**



**Animieren? Ansprechen? Anbaldeln? (von links): Lucietta, Gnese, Donna Pasqua.**

fasst sein, dicht dran bleiben an Mimik, Gestik und Artikuliertem, um möglichst alle Anspielungen aufzunehmen, zu verstehen, zu genießen. Shakespearesk folgten die phasenweise blitzschnell aufeinander, in der Diktion einen Hauch von Antiquiertheit während und dadurch den Duktus der Theatersprache des 18. Jahrhunderts erkennen lassend. In beeindruckender Präzision war derart etwa das Hin und Wider zwischen den Müttern Catte (Pia Giesenhagen) und Pasqua (Emma Dobner-Dobenau) zu verfolgen.



**„Ach, diese Apfel-Bäckchen!“ Von links: Cavalière, Zorzetto, Gnese.**

Fotos: Herbert Geisler

Can Paul als wütend-eifersüchtiger Anzoletto brachte das fast kriminales Spannungsmoment überaus drastisch ein, Magnus Metzger (als Zorzetto zeitweilig dessen Widerpart) gab seiner Doppelleidenschaft zum Theater und zu Gnese (Pauli Balzer) zuweilen naiv anmutend und dadurch unverkennbar unverblümt Ausdruck. Gnese selbst prägte ihre Rolle durch Klarheit und Entschlossenheit und gab dieser dadurch besonderen Realitätscharakter. Für den standen offensichtlich in feiner Nuancierung auch die Kommentatoren

Checca (Tamy Garber) und Gondolfo (Benjamin Heigold), selten, aber scharf akzentuierend Anmerkungen ins Spiel werfend. Am Rande platziert, blieben sie Randfiguren doch nicht – die Aufmacher-Schlagzeile in Gondolfos Zeitung indizierte den Bogen zur kriegsbitteren Gegenwart.

Von der aber abzulenken boten vielfach Gelegenheit die Umtriebe der weiblichen Heiratswilligen (ausnahmslos alle waren es). Neben den Erwähnten folglich Milena Goslich als spitzzüngige Wirtin (ihr „Deckelchen“ wurde, wer sonst, am Ende Wirt Sansuga/Domenico Greco, der dieser Rolle eine Spannweite von jovialer Gesetztheit bis ausdauernde Sportlichkeit verlieh) sowie Gaspara (Alexandra Wolber), die unter ihren „feinen Manieren“ die doch gleichgearteten Gelüste aufscheinen ließ, wie sie die von ihr von oben herab betrachteten Dorfbewohnerinnen so sehr viel deutlicher ausdrückten. Dass (dennoch) auch sie in feste Hände kam, dafür sorgte Emil Blaschke als „einziger Akademiker“ des Abends amüsant und überzeugend. Opfer und Nutznießer war jener, der in bewegter Vergangenheit allzu oft, allzu leicht Opfer „gefunden und genossen“ hatte: Jeremy Hüring als Cavalière glänzte den Abend hindurch als eloquenter Verführer, der zu geringem Schaden schließlich eine Menge Spott – und eine ordentliche Mitgift bekam. Für „Campiello“, das Spiel zwischen und doch in allen Welten, gab es an drei Abenden angemessen starken Applaus.